



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Lese-Buch als Grundlage und Mittelpunkt eines bildenden, aber nicht grammatisirenden Unterrichts in der Muttersprache

Otto, Friedrich

Erfurt, 1844

15) Das Lesen in der Seele des Andern.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63305](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63305)

dersteht. Das Vertrauen seines Herrn, dessen er sich im hohen Grade erfreut, macht ihn nicht lau und lässig, vielmehr treibt es ihn, seinen Eifer zu steigern und seine Wachsamkeit zu schärfen. So lass'et uns auch Gott, dem Herrn aller Herrn, treulich dienen, denn „die treulich handeln, gefallen ihm wohl.“ (Spr. 12, 22.)

Anmerk. Man kann auch solche Verallgemeinerungen wiederum nachbilden lassen. So würde z. B. nach der zweiten leicht zu arbeiten sein: der fleißige Schüler; und im Gegensatz: der untreue Diener, der faule Schüler.

15) Das Lesen in der Seele des Andern.

Das Lesen in der Seele eines Andern ist eine nicht minder fruchtbare Übung, als das Lesen zwischen den Zeilen. Sie verlangt, daß der Schüler in die Lage eines Andern sich lebhaft versetze, und die der Lage entsprechenden Gedanken erzeuge; gelingt aber besser, wenn der Lehrer seine Hand dabei aus dem Spiele läßt. Die beiden nachfolgenden Arbeiten dieser Art sind von Schülern, die im vierzehnten Lebensjahre standen, ohne weiteres Zuthun gearbeitet worden.

1. Empfindungen und Gedanken des Wolfs, nachdem er vertrieben worden war.

„Und wenn man noch schöner thut mit den Bestien, so kann man sie doch nicht von ihrem Herrn abwendig machen,“ knurrte der Wolf, als er verschreckt war. „Konnte denn Phylax nicht meinen Reden folgen! Um Alles bin ich betrogen, aber warte nur, du sollst es schon büßen. Ich freute mich schon auf die gute Mahlzeit, die mir einer der fetten Hammel gewähren sollte, aber Alles hat er mir zu Wasser gemacht. Hätte ich doch gleich, nachdem ich ihm nahe genug war, ihn in Stücken zerrissen, so hätte ich meinen Zweck erreicht, denn ehe der Schäfer wieder einen so treuen Hund bekommen, hätte ich mir gar manches Schaf holen können. Doch ich werde mich rächen. Die erste Gelegenheit, die sich findet, benutze ich zu meiner Rache. Mit seinem Leben soll er es büßen. (Die Zähne knirschend.) Mich soll er nicht wieder in solcher freundlichen Gestalt sehen. In Zukunft werde ich mit Gesindel seiner Art nicht so gutmüthig sein. Wie dumm, wie feig bin ich gewesen! (mit der Vorderzähne sich an den Kopf schlagend.) Schon lange hatte ich auf eine solche Gelegenheit gehofft, und jetzt, da sie sich fand, ziehe ich keinen Vortheil aus ihr. Nicht allein, daß ich meine Absicht nicht erreicht habe, und nun hungern muß; ich muß mir auch gefallen lassen, daß meine Brüder, wenn sie den Vorfall erfahren, mich bei jeder Gelegenheit damit necken, und mich ausspotten, daß ich bin fortgejagt worden von dem Schäfer und Hunde. Doch schon gut; von jetzt ab werde ich unaufhörlich dar-

auf sinnen, wie ich nicht allein eure Heerde beraube, sondern auch euch selbst schädlich werde. Kommt mir Gelegenheit, mich zu rächen, so unterlasse ich's nicht, sondern thue es mit der größten Freude, denn die Rache ist süß." —

2. Das Gespräch des Schäfers mit seinem Hunde, nachdem sie den Wolf vertrieben hatten.

Nachdem der Schäfer mit seinem Begleiter, dem treuen Hunde, den Wolf verjagt hatte und sie wieder auf der Wiese, wo die Heerde weidete, angelangt waren, setzte sich der Schäfer auf einen Stein, rief den Hund zu sich und sprach zu ihm, indem er ihn streichelte: „Höre, lieber Phylax, erzähle mir doch nun, was sich während meines Schlafes zutrug.“

Der Hund. Ihr waret kaum eingeschlafen, so zeigte sich dieser alte Feind. Aber ich erschrak nicht, ich freute mich vielmehr, wieder einmal Gelegenheit zu bekommen, ihn recht schön abzuführen. Darum ließ ich ihn ganz nahe an mich herankommen. Er aber meinte, ich erricthe seine schlechten Absichten nicht, und würde seinen Worten glauben. Da hub er denn an: Si, Phylax, du läst dir's ja gar zu sauer werden; du bist ja unaufhörlich für das Wohl deiner Heerde besorgt; wirst du denn des beständigen Wachens nicht müde? — Ich aber erwiderte ihm kurz und verb: Seiner Pflicht darf man nie müde werden, und darauf fing ich an zu bellen, daß Ihr erwachtet.

Schäfer. Brav, mein Thier, das sollst du bei mir zu Gute haben. Deine Treue will ich auch belohnen.

Hund. Auf meine Treue könnt ihr immer rechnen.

Schäfer. Aber der Wolf wird suchen, dir bei der ersten Gelegenheit Ems auszuwischen!

Hund. Ja, der wird sich freilich ärgern und von nun an darauf ausgehen, daß er mir etwas anhabe.

Schäfer. (lachend). Nun laß dir nur nicht bange sein, ich will dir schon beistehen; nimm dich nur in Acht, daß du dich nicht zu weit von der Heerde verlierst, besonders, wenn wir in jener Waldecke weiden. Doch Phylax, daß ich's Beste nicht vergesse. (Hier griff der Schäfer in seinen Brotbeutel und holte ein Stück Fleisch und ein Stück Brot heraus und gab von jedem dem Hunde ein Stück mit den Worten): Laß dir das gut schmecken und bleibe mir ferner so treu, wie du es bisher gewesen bist.

16) Vergleichung der beiden Fabeln: der Fuchs und der Hase und der Hund und der Wolf.

Ungefähr folgende Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten sind in die Arbeit aufzunehmen.